

103. Wissenschaftliche Jahrestagung

22. und 23. März 2017
in Berlin

**Innehalten, Suchttherapie!
Was geht?**



Programm
Organisationshinweise

Vorwort

Innehalten, Suchttherapie! Was geht?

Wir erleben eine erstaunliche Zeit des Wandels, in der die Grundwerte Freiheit, Demokratie und Toleranz in einem Maße in Bedrängnis geraten, wie wir es uns vorher nicht hätten vorstellen können. Rechtspopulisten feiern Wahlerfolge in Deutschland, Frankreich und Österreich. Östliche EU-Mitgliedsstaaten schlagen nationalistische Wege ein, der Brexit erzeugt auf allen Seiten Rat- und Planlosigkeit, und das Vorgehen der Türkei gegen die eigenen Bürger ist mehr als ‚beunruhigend‘. Die Krisenherde im Nahen Osten brennen weiter lichterloh, und ein umstrittener neuer amerikanischer Präsident betritt die politische Bühne ... Vor diesem Hintergrund wollen wir den Horizont dieser Tagung weiter spannen und die Suchthilfe in ihrem gesellschaftspolitischen Umfeld betrachten. Der Zustrom an Geflüchteten und europäische Problemlagen wie Jugendarbeitslosigkeit, Eurokrise und unsichere Zukunftsperspektiven fördern Gruppierungen, die einen Sozial- und Nationalpopulismus vertreten, verbunden mit Fremdenfeindlichkeit, insbesondere Islamfeindlichkeit, und Rassismus. Dies ist die Thematik, mit der Denis van de Wetering die 103. Wissenschaftliche Jahrestagung eröffnen wird.

Wenn die Lebenssituation schwieriger wird, ob real oder gefühlt, erfolgt häufig der Rückgriff auf die Familie, ein im Idealfall funktionierendes, zuverlässiges und prinzipiell unkündbares Netzwerk. Während der Migration wird dieses Netzwerk häufig zerrissen. Zurück bleiben vereinzelte, wenn nicht gar isolierte Menschen. Der Jugendforscher Dr. Walter Bien berichtet, was in Deutschland aufwachsende Jugendliche heute bewegt und wie sie mit und in ‚ihrer Welt‘ zurechtkommen. Die Folgen der Migration beleuchtet die Ethnologin Yvonne Adam. Und sie zeigt die Kompetenzen auf, die wir in einer transkulturellen Gesellschaft benötigen – auch im Suchthilfesystem. Der ambulante Bereich kümmert sich bereits jetzt um Flüchtlinge. Der stationäre wird folgen. Die rasant fortschreitende Digitalisierung mit all ihren Chancen und Gefahren ist ein weiteres Thema der Tagung. Dr. Peter Tossmann erläutert, wie das Internet in Suchthilfe und Psychotherapie eingesetzt werden kann und wird. Lenea Reuvers stellt das Programm Alkohol 2020 für eine integrierte Versorgung alkoholkranker Menschen in Wien vor.

Was war? Was geht? Was bleibt? Was wird? Quo vadis Suchthilfe? Diese Fragen stellen wir uns zum Abschluss der Tagung. Prof. Dr. Johannes Lindenmeyer zeichnet die Entwicklung der Suchttherapie nach und stellt aus seiner Perspektive dar, warum wir heute stehen, wo wir stehen. Aus dem Herzen der praktischen Arbeit berichten Dr. Clemens Veltrup, Vanessa Eich und Dr. Elke Sylvester. Selbstreflexiv und zukunftsweisend erläutern sie, was uns leitet – bisher und zukünftig.

Ich freue mich auf eine spannende Tagung und lade Sie alle ein, kräftig mitzudiskutieren.

Dr. Wibke Voigt

Programm 22. März 2017

Fortbildungen

9.00–12.00 Uhr Beschreibung siehe Anlage

12.00 Uhr Mittagsimbiss

Beginn der Tagung

13.00 Uhr **Begrüßung und Eröffnung**

Dr. Wibke Voigt

Tagesmoderation: Dr. Bernd Wessel

Vorträge

13.30 Uhr **Brennpunkte der gegenwärtigen gesellschaftlichen Entwicklung**

Denis van de Wetering

14.15 Uhr **Aufwachsen in Deutschland.**

Was Jugendliche und junge Erwachsene heute bewegt

Dr. Walter Bien

15.00 Uhr Pause

15.15 Uhr **Vom Einwanderungsland zur transkulturellen Gesellschaft.**

Welche Kompetenzen brauchen wir?

Yvonne Adam

16.00 Uhr Kaffeepause

Programm 22. März 2017

Arbeitsgruppen mit Impulsstatements

16.30 Uhr

1. **Telemedizin und E-Health ... auch für psychische Erkrankungen?**
Dr. Dietmar Kramer, Dr. Rüdiger Zwerenz

2. **Interkulturelles Zusammenleben in stationären Einrichtungen**
Helmut Segel, Gertrud von Werthern

3. **Gewalt als Thema in der therapeutischen Beziehung zu Suchtkranken**
Herbert Lenhart

4. **Passen unsere Behandlungsangebote (noch) zu unseren Patient/innen? Ein kritischer Blick auf traditionelle Haltungen und bestehende Erwartungen**
Ulrike Dickenhorst, Wolfgang Indlekofer, Dr. Robert Stracke

5. **Komorbide Suchtprobleme in der somatischen und psychosomatischen Rehabilitation. Praxisempfehlungen der DRV**
Dr. Joachim Köhler, Prof. Dr. Wilma Funke

6. **Nutzung sozialer Netzwerke in der Suchtselbsthilfe**
Wolfgang Findekle, Uwe Krimpe, Arndt Rügge

7. **„Nur noch Porno im Kopf“.
Cybersex- und Pornografieabhängigkeit**
Viktoria Kersch, Bernd Kubanek

8. **Die spirituelle Dimension – Fiktion oder therapeutisch nutzbar?**
Dr. Andreas Dieckmann

18.30 Uhr Ende der Arbeitsgruppen

19.00 Uhr Gemeinsames Abendessen

Programm 23. März 2017

Tagesmoderation: Dr. Wibke Voigt

Vorträge

- 9.00 Uhr** **Alkohol 2020: Eine integrierte Versorgung von alkoholkranken Menschen in Wien**
Lenea Reuvers
- 9.45 Uhr** **Suchttherapie 3.0. Der Einsatz des Internets in Suchthilfe und Psychotherapie**
Dr. Peter Tossmann
- 10.30 Uhr** **Kaffeepause**
- 11.00 Uhr** **Warum wir heute stehen, wo wir stehen. Entwicklung der Suchttherapie**
Prof. Dr. Johannes Lindenmeyer
- 11.45 Uhr** **Was leitet uns – bisher und zukünftig? Ausblick aus psychologischer, sozialpädagogischer und medizinischer Sicht**
Dr. Clemens Veltrup, Vanessa Eich, Dr. Elke H. Sylvester
- 12.30 Uhr** **Abschluss**
Dr. Wibke Voigt
- 13.00 Uhr** **Ende der Tagung**

Vorbereitungsausschuss:

Hans-Jürgen Boder/Fachklinik Nettetal, Ulrike Dickenhorst/Bernhard-Salzmann-Klinik, Karin Feugmann/Diakoniewerk Duisburg, Thomas Hempel/therapiehilfe e. V., Wolfgang Indlekofer/Rehaklinik Freiolsheim, Prof. Dr. Andreas Koch/buss, Claudia Lingelbach-Fischer/buss, Andreas Reimer/Deutscher Orden Suchthilfe, Simone Schwarzer/buss, Dr. Robert Stracke/Fachkrankenhaus Hansenbarg, Olaf Szakinnis/Fachklinik Klosterwald, Dr. Clemens Veltrup/Fachklinik Freudenholm-Ruhleben, Dr. Wibke Voigt/Fachklinik Kamillushaus, Dr. Bernd Wessel/Fachklinik Curt-von-Knobelsdorff-Haus

Beschreibung

1. Telemedizin und E-Health ... auch für psychische Erkrankungen?

Dr. Dietmar Kramer, Dr. Rüdiger Zwerenz

E-Health und Telemedizin sind nicht nur neue Trends, sondern können auch eine wichtige Ergänzung zu ‚klassischen persönlichen‘ Diagnostik- und Therapieverfahren sein. So können Online-Interventionen auch vor, während und nach stationären psychotherapeutischen Behandlungen genutzt werden (E-Mental-Health). In der Arbeitsgruppe wird die App ‚meinsalus‘ vorgestellt, mit der die salus klinik Friedrichsdorf Patient/innen in der Suchtreha und der psychosomatischen Reha motiviert, ihr Smartphone therapeutisch zu nutzen (Hinterlegung von Reha-Zielen, Notfallplänen, Therapieplanung, Stimmungsbarometer und allgemeine Klinikinformationen). Aus der Arbeitsgruppe Rehawissenschaften und E-Mental-Health (Universitätsmedizin Mainz) werden die virtuelle Online-Klinik ‚Reha:Info‘ zur Vorbereitung auf die stationäre Psychosomatik sowie die psychotherapeutisch orientierte Online-Nachsorge ‚GSA-Online plus‘ zur Unterstützung bei der beruflichen Wiedereingliederung nach stationärer Rehabilitation vorgestellt.

2. Interkulturelles Zusammenleben in stationären Einrichtungen

Helmut Segel, Gertrud von Werthern

Aufgrund der aktuellen Migrationsbewegungen wird der kulturelle Hintergrund der Klient/innen und Patient/innen in der Suchthilfe vielfältiger. Für viele Therapieeinrichtungen stellt diese Veränderung der Patientenstruktur eine große Herausforderung dar. Es entsteht Unsicherheit, gelegentlich wird die Aufnahme von Menschen mit Migrationshintergrund auf eine maximale Anzahl begrenzt. In der Arbeitsgruppe stellen zwei Einrichtungen, die schon seit längerem auf eine multikulturelle Klientel ausgerichtet sind, ihre Konzepte und Erfahrungen vor: die Einrichtung ADV NOKTA aus Berlin, die stationäre Drogentherapie mit Männern aus verschiedenen Kulturen durchführt, und das Haus der Sieben Brüder im Hochtaunuskreis mit einem vollstationären pädagogischen Betreuungsangebot für alleinstehende geflüchtete Jugendliche.

Arbeitsgruppen 22. März 2017

Beschreibung

3. Gewalt als Thema in der therapeutischen Beziehung zu Suchtkranken

Herbert Lenhart

In dieser Arbeitsgruppe sollen gemeinsame Wurzeln von Sucht und Gewalt ergründet und unterschiedliche Ausdrucksformen von Gewalt im Zusammenhang mit Suchterkrankungen betrachtet werden. Gemeinsam soll eine therapeutische Haltung gegenüber Gewalttätern und Opfern erarbeitet werden, welche die Therapeut/innen vor Vorverurteilung genauso schützt wie vor falscher Solidarisierung. Nicht zuletzt wird dabei auch die Aggressions- und Gewaltbereitschaft von Rehabilitanden in typischen Situationen des therapeutischen Alltags beleuchtet.

4. Passen unsere Behandlungsangebote (noch) zu unseren Patient/innen?

Ein kritischer Blick auf traditionelle Haltungen und bestehende Erwartungen

Ulrike Dickenhorst, Wolfgang Indlekofer, Dr. Robert Stracke

As time goes by ... Die Kontextbedingungen für Suchtkrankentherapie ändern sich, genauso wie sich unsere Patient/innen verändern und wir uns selbst als Behandlerinnen und Behandler. Dies erzeugt in den Kliniken immer wieder Veränderungsbedarf geplanter und ungeplanter Art, und vielerlei Fragen werden aufgeworfen: Wie war und ist der Patient – gestern einfach, heute schwierig? Ist nach X und Y schon die Generation Z in der Reha angekommen? Braucht die Suchtreha mehr Wellnessangebote? Ab wann kollidieren diese mit der Entwicklung von Frustrationstoleranz? Sind vordergründig marginale Aspekte wie z. B. das Tragen einer Basecap Hinweise auf unterschiedliche Wertevorstellungen und generative Grenzen? Wie gehen wir damit um? Lassen sich die neuen wissenschaftlichen Erkenntnisse mit dem gewonnenen Erfahrungswissen in einem verjüngten und im Umbruch begriffenen multiprofessionellen Team fruchtbar verbinden? Was hat sich bewährt? Wie machen wir weiter? Über diese Spannungsfelder möchten wir uns austauschen und Anregungen für den Klinikalltag gewinnen.

Beschreibung

5. Komorbide Suchtprobleme in der somatischen und psychosomatischen Rehabilitation. Praxisempfehlungen der DRV

Dr. Joachim Köhler, Prof. Dr. Wilma Funke

Probleme im Gebrauch von psychotropen Substanzen sind weit verbreitet und machen auch nicht Halt vor der somatischen und psychosomatischen Rehabilitation. In einem Forschungsprojekt der DRV Bund hat das Universitätsklinikum Freiburg Praxisempfehlungen zum Umgang mit komorbiden Suchtproblemen in der somatischen und psychosomatischen Rehabilitation entwickelt. Die Praxisempfehlungen wurden auf der Grundlage der gegenwärtigen Evidenz zusammengestellt, in Einrichtungs- und Rehabilitandenbefragungen evaluiert und im Expertenkreis konsentiert. Inzwischen liegt eine gedruckte Broschüre vor, die an somatische und psychosomatische Reha-Einrichtungen versandt wurde. Suchtreha-Einrichtungen können die Praxisempfehlungen auch aktiv nutzen, um somatische und psychosomatische Reha-Einrichtungen in ihrem Einzugsgebiet gezielt anzusprechen und sich mit ihnen zu vernetzen. In der Arbeitsgruppe sollen diese Zugangsmöglichkeiten zur Suchtrehabilitation vorgestellt und diskutiert werden.

6. Nutzung sozialer Netzwerke in der Suchtselbsthilfe

Wolfgang Findelee, Uwe Krimpe, Arndt Rügge

Soziale Netzwerke und Chat-Portale eignen sich grundsätzlich auch für die Kommunikation und Organisation innerhalb von Selbsthilfegruppen. Allerdings werden diese Möglichkeiten bisher erst selten genutzt. Im Rahmen der Arbeitsgruppe berichten Vertreter aus zwei verschiedenen Selbsthilfegruppen, wie sie das Internet für ihre Aktivitäten einsetzen und welche Vor- und Nachteile dabei entstehen. Die Referenten gehören zum einen zu einer WhatsApp-Gruppe, die sich aus ehemaligen Patienten der Fachklinik Bassum gebildet hat, und zum anderen zur Selbsthilfe-Initiative CliC (Clean ist Cool) aus Lübeck.

Beschreibung

7. **„Nur noch Porno im Kopf“. Cybersex- und Pornografieabhängigkeit** **Viktoria Kerschl, Bernd Kubanek**

Statistisch gesehen ist jeder dritte Surfer im Netz auf der Suche nach Sex. Auffällig ist seit einigen Jahren die steigende Zahl an Rehabilitanden, bei denen neben ihrer Drogen- oder Alkoholabhängigkeit eine verifizierbare Internetsex- bzw. Pornosucht vorliegt. Viele der Nutzer von Cybersex-Angeboten sind mehrfachabhängig, und die Internetsex- bzw. Pornosucht kann unbehandelt wieder zu einem Rückfall in die stoffgebundene Sucht führen. Das Suchtpotential von Pornografie und virtueller Sexualität wird oft unterschätzt. Schamgrenzen der Betroffenen, aber auch der Behandler/innen verhindern oftmals eine aussagekräftige Diagnostik und Behandlung. Behandlungsprozesse in der Suchtreha stagnieren, sobald die Rehabilitanden Internetpornografie nutzen. Die Arbeitsgruppe beschäftigt sich mit vorliegenden Daten, Auswirkungen, Diagnostik und verschiedenen Behandlungsmöglichkeiten in der Suchtreha.

8. **Die spirituelle Dimension – Fiktion oder therapeutisch nutzbar?** **Dr. Andreas Dieckmann**

In Psychotherapien werden Beziehungen und Konflikte ebenso bearbeitet wie funktionelle und strukturelle Einschränkungen. Bei günstigem Verlauf werden psychische Symptome von Patient/in und Therapeut/in in ihrer Bedeutung verstanden, können sich lösen oder bewältigt werden. Die Dimensionen der Emotionalität, der psychischen Wahrnehmung und Verarbeitung und der Bezug zur Realität stehen im Fokus. Stiefkind und heißes Eisen der psychotherapeutischen Realität stellt im Individuationsprozess die Dimension der ‚Spiritualität‘ dar, obwohl Fragen der Weltanschauung eine immer intensivere – wenn auch bewusst wenig realisierte – Rolle spielen. Gerade Suchtkranke sind diesem Thema nah, weil das Suchtmittel einen im weitesten Sinne ‚tragenden‘ Charakter angenommen hat und toxische Kompensation für mangelnde Zugehörigkeit zu einem Weltbild geworden ist. Wie kann Orientierung in Therapien reifen?

ReferentInnen / ModeratorInnen

Yvonne Adam	Ethnologin (M.A.), AMIKO Institut für Migration, Kultur und Gesundheit, Berlin
Dr. Walter Bien	Familien- und Jugendforscher, ehemaliger Leiter des Zentrums für Dauerbeobachtung und Methoden am Deutschen Jugendinstitut, München
Ulrike Dickenhorst	Dipl.-Sozialpäd., Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin, Therapeutische Leiterin der Bernhard-Salzmann-Klinik, LWL-Klinikum Gütersloh
Dr. Andreas Dieckmann	Ärztlicher Psychotherapeut in freier Praxis, Berlin
Vanessa Eich	Dipl.-Soz.Arb., Suchttherapeutin (DRV), Systemische Beraterin (DGSF), Fachkrankenhaus Hansenberg, Hanstedt
Wolfgang Findeklee	CliC Lübeck e. V., Clean ist Cool, Suchthilfe für Alkohol- und Mehrfachabhängige, Lübeck
Prof. Dr. Wilma Funke	Dipl.-Psych., Psycholog. Psychotherapeutin, Leitende Psychologin der Kliniken Wied
Wolfgang Indlekofer	Dipl.-Psych., Psycholog. Psychotherapeut, Therapeutischer Gesamtleiter der Rehaklinik Freiolsheim, Gaggenau
Viktoria Kerschl	Dipl.-Psych., Psycholog. Psychotherapeutin, Leiterin der Fachklinik DO IT!, Lübeck-Travemünde, und der Externen Adaption, Hamburg
Dr. Joachim Köhler	Deutsche Rentenversicherung Bund, Geschäftsbereich Sozialmedizin und Rehabilitation, Referat O441 Grundsatzaufgaben der Sozialmedizin, Berlin
Dr. Dietmar Kramer	Leitender Arzt der salus klinik Friedrichsdorf
Uwe Krimpe	CliC Lübeck e. V., Clean ist Cool, Suchthilfe für Alkohol- und Mehrfachabhängige, Lübeck
Bernd Kubannek	Ärztlicher Leiter der Fachklinik DO IT!, Lübeck-Travemünde, und der Externen Adaption, Hamburg



ReferentInnen / ModeratorInnen

Herbert Lenhart	Ärztlicher Leiter des Rehabilitationszentrums am Donnersberg, Kirchheimbolanden
Prof. Dr. Johannes Lindenmeyer	Dipl.-Psych., Direktor der salus klinik Lindow
Lenea Reuvers	M.A., Leiterin Projekt Alkohol 2020, Sucht- und Drogenkoordination Wien gGmbH, Wien
Arndt Rügge	Mitglied der WhatsApp-Gruppe aus ehemaligen Patienten der Fachklinik Bassum
Helmut Segel	Dipl.-Soz.Arb., Leiter Interkulturelle Suchthilfe ADV-NOKTA, Berlin
Dr. Robert Stracke	Chefarzt des Fachkrankenhauses Hansenberg, Hanstedt
Dr. Elke H. Sylvester	Chefärztin der Fachklinik Nettetal, Wallenhorst
Dr. Peter Tossmann	Dipl.-Psych., Psycholog. Psychotherapeut, Geschäftsführer der Delphi-Gesellschaft für Forschung, Beratung und Projektentwicklung mbH, Berlin
Dr. Clemens Veltrup	Dipl.-Psych., Psycholog. Psychotherapeut, Leitender Therapeut der Fachklinik Freudenholm-Ruhleben, Schellhorn
Dr. Wibke Voigt	Chefärztin der Fachklinik Kamillushaus, Essen
Gertrud von Werthern	Dipl.-Psych., Leiterin der Jugendhilfeeinrichtung Haus der Sieben Brüder, Schmitten
Dr. Bernd Wessel	Chefarzt der Fachklinik Curt-von-Knobelsdorff-Haus, Radevormwald
Denis van de Wetering	Dipl.-Soziologe, Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung (IKG), Bielefeld
Dr. Rüdiger Zwerenz	Dipl.-Psych., Psycholog. Psychotherapeut, Leiter der Arbeitsgruppe Rehawissenschaften & E-Mental-Health, Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, Universitätsmedizin Mainz

Bundesverband für stationäre Suchtkrankenhilfe e.V.

Wilhelmshöher Allee 273 | 34131 Kassel | www.suchthilfe.de

Telefon: 0561 779351 | Fax: 0561 102883 | buss@suchthilfe.de

Tagungsort

Hotel Aquino
Tagungszentrum Katholische Akademie
Hannoversche Straße 5b
10115 Berlin
Telefon 030 28486-0
Telefax 030 28486-10
info@hotel-aquino.de

Tagungsgebühr

180 Euro für Mitglieder des buss oder fdr+
210 Euro für externe Teilnehmer
(inkl. Kaffeepausen und Abendessen am
22. März 2017)

Fortbildung

50 Euro, 22. März 2017, 9.00–12.00 Uhr

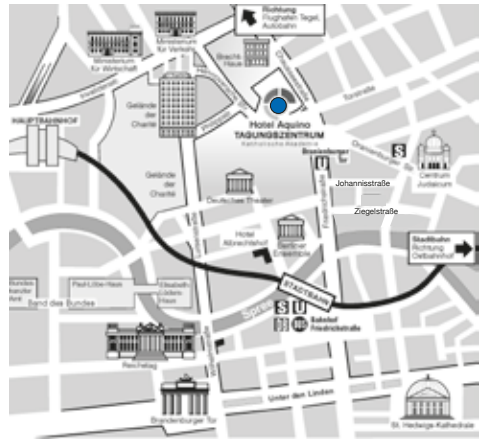
Anmeldung|Hinweise

Anmeldeschluss: 20. Februar 2017

Bei Absagen nach diesem Termin ist – falls keine Ersatzperson benannt werden kann – die Hälfte der Tagungsgebühr zu entrichten. Bei Absagen nach dem 15. März 2017 wird die vollständige Gebühr in Rechnung gestellt.

Bitte beachten Sie, dass Zimmerreservierungen nicht über die Geschäftsstelle vorgenommen werden.

Ein Antrag auf die Zertifizierung der Veranstaltung wurde bei der Ärztekammer Berlin gestellt.



Wegbeschreibung: Hotel Aquino
Tagungszentrum Katholische Akademie

ARCOTEL Velvet Berlin-Mitte

Abruf bis 13. Februar 2017

Stichwort: buss

Oranienburger Straße 52

Telefon 030 278753-0

www.arcotelhotels.com/de/velvet_hotel_berlin

velvet@arcotelhotels.com

EZ 99 Euro ohne Frühstück

Ramada Berlin-Mitte

Abruf bis 24. Februar 2017

Stichwort: buss

Chauseestraße 118

Telefon 030 278755-0

www.ramada.de

berlin.mitte@h-hotels.com

EZ 99 Euro inkl. Frühstück



Online-Anmeldung
www.suchthilfe.de

Fortbildungen 22. März 2017

1. Schematherapie in der Suchtbehandlung (Dual focus schema therapy)

Dr. Eckhard Roediger, Ärztlicher Psychotherapeut, Leiter des Instituts für Schematherapie Frankfurt (IST-F), Präsident der internationalen Schematherapiegesellschaft (ISST)

Die Schematherapie ist ein integrativer Ansatz zur Behandlung komplexer und früh erworbener Persönlichkeitsmuster, mit dem innere Konflikte aktualisiert, geklärt und aufgelöst werden können. Suchterkrankungen können als dysfunktionale Konfliktspannungsreduktion zwischen nicht integrierten Selbstanteilen (sog. Modi) konzipiert werden. In der Fortbildung wird das Modusmodell speziell für Abhängigkeitserkrankungen vorgestellt und in Fallkonzeption und Therapie mit Videobeispielen und Demonstrationen eingeführt. Literatur: Roediger E (2016). Schematherapie in der Suchtbehandlung? Eine motivierende Einführung, KONTUREN online (www.konturen.de > Fachbeiträge, 28.01.2016). Roediger E (2016). Was kann die Schematherapie zur Suchtbehandlung beitragen? Persönlichkeitsstörungen 20 (1) 63-70.

2. Akzeptanz- und Commitmenttherapie (ACT)

PD Dr. Thorsten Kienast, Ärztlicher Psychotherapeut in freier Praxis, Hamburg, Lehrauftrag an der Charité Campus Mitte, Universitätsmedizin Berlin

Während ein wichtiges Ziel in der Dialektisch Behavioralen Therapie (DBT) ist, Emotionen zu regulieren und Gedanken zu verändern, fokussiert die Akzeptanz- und Commitmenttherapie (ACT) auf das systematische Erlernen von ‚Akzeptieren‘. Grundlage für diesen Ansatz ist die Erkenntnis, dass es nicht immer möglich ist, blockierende Gefühle zu regulieren oder sich von bestimmten Gedanken ausreichend zu distanzieren. Die Therapieform arbeitet direkt emotionsaktivierend und hat somit eine außerordentlich hohe Wirksamkeit in die Aktivierung funktioneller Handlungsimpulse hinein. In dieser Fortbildung erhalten die Teilnehmer/innen einen Einblick in die sechs Dimensionen der ACT, das Hexaflex, einschließlich Patientenskills: Akzeptanz, Kognitive Defusion, Selbst-als-Kontext, Achtsamkeit, Werte, Engagiertes Handeln.

3. BORA – Informationen und Erfahrungsaustausch zur Umsetzung

Gunther Eichstädt, Chefarzt der Fachklinik Bassum, Bassum
Martin Hoppe, Leiter der Fachklinik Bassum, Bassum

Ende 2014 wurden die BORA-Empfehlungen veröffentlicht, die eine gemeinsame Arbeitsgruppe der DRV und der Suchtverbände erarbeitet hatte. Seither hat die Diskussion um berufliche Orientierung während der Reha und berufliche Integration nach der Reha an Dynamik zugenommen. Viele Einrichtungen haben ihre Therapiekonzepte ergänzt und überarbeitet. Teilweise wurde von den Trägern der DRV auch die Vergütung im Hinblick auf den Mehraufwand angehoben. Im Rahmen der Fortbildung erfolgt ein strukturierter Austausch über den Stand der Umsetzung der BORA-Empfehlungen. Die Teilnehmer/innen sind aufgefordert, auch über eigene Erfahrungen mit entsprechenden organisatorischen, diagnostischen, strukturellen und therapeutischen Maßnahmen zu berichten.

4. **Wie schaffen wir Beziehung? Die psychoanalytisch-interaktionelle Methode (PIM)**

Dr. Ursula Fennen, Chefärztin der Fachklinik Hirtenstein, Bolsterlang

Die psychoanalytisch-interaktionelle Methode (PIM) wurde entwickelt als Gruppentherapieverfahren für Patient/innen mit Frühen Störungen. Diese sind, ausgehend von einem tiefenpsychologischen Krankheitskonzept, die Grundlage für die Entwicklung von Suchterkrankungen, so dass sich diese Methode in der Behandlung Suchtkrankender in der analytisch oder tiefenpsychologisch konzipierten medizinischen Rehabilitation etabliert hat. Die PIM gründet sich auf Ich-Psychologie und Objektbeziehungstheorie und hält geeignete Interventionen hinsichtlich Selbstwertregulation und Beziehungsgestaltung vor. Diese Fortbildung befasst sich mit Frühen Störungen, stellt die PIM als wirksames Therapieverfahren vor und bietet Gelegenheit zu einer kurzen Selbsterfahrungssequenz.

5. **Sucht und Bindung**

Dr. Nevena Vuksanovic, Ärztin an der Fachklinik für Sozialpädiatrie und Entwicklungsrehabilitation, kbo-Kinderzentrum München

Wenn hilfreiche Bindungspersonen in stressvollen Situationen nicht zur Verfügung stehen, lernt das menschliche Gehirn sehr schnell, dass auch Suchtmittel zur vorübergehenden physiologischen und emotionalen Beruhigung führen. Besonders Frauen, die frühe schmerzhaft Erfahrungen der Vernachlässigung und des Missbrauchs gemacht haben, sind gefährdet. Hinzu kommt, dass sie als Mütter schnell in ihrer Rolle überfordert sind. In der Fortbildung werden die neurobiologischen Grundlagen der Suchtentwicklung sowie die heilenden Prozesse in der Mutter-Kind-Beziehung aus der Bindungsperspektive dargestellt und anhand einiger Beispiele diskutiert.

6. **BORA – Diagnostik-Instrumente auf dem Prüfstand: SIMBO-C, Würzburger Screening und das Diagnostikinstrument für Arbeitsmotivation DIAMO**

Johanna Frieler, Dipl.-Psych., Zentrum für Psychosomatische und Psychotherapeutische Medizin (ZPPM), Bad Lippspringe

Dr. Jens Hinrichs, Dipl.-Psych., Klinik für Psychosomatik und Psychotherapie, Universitätsklinikum Münster

In dieser Fortbildung stehen zwei Forschungsprojekte zu verschiedenen Aspekten der Teilhabe Abhängigkeitserkrankter am Arbeitsleben im Mittelpunkt, die komplett oder teilweise am ZPPM durchgeführt wurden. Zunächst werden vergleichend klinikintern erhobene Ergebnisse der Screening-Fragebögen SIMBO-C und Würzburger Screening zur Identifikation einer besonderen beruflichen Problemlage (BBPL) bei Alkoholabhängigkeit vorgestellt. Danach werden Forschungsergebnisse des Universitätsklinikums Münster zum Diagnostikinstrument für Arbeitsmotivation (DIAMO) präsentiert. Die Uniklinik hat den DIAMO-Fragebogen in einem gemeinschaftlichen Projekt mit dem Deutschen Orden, Geschäftsbereich Suchthilfe, Weyarn, und dem ZPPM bei einer Stichprobe Abhängigkeitserkrankter eingesetzt und evaluiert. Die Ergebnisse der beiden Projekte sollen unter Einbezug der praktischen Erfahrung der Teilnehmer/innen diskutiert werden.